

## Vorwort.

---

**M**athias Zelhörst oder Selhörst verdankte sein Daseyn katholischen Eltern und wurde geboren 1586 im Gelderland. Er wuchs unter Protestanten der calvinischen Confession auf, ließ sich allmählig vom katholischen Glauben abwenden und bekannte sich schließlich zum reformirten Religionsystem. Zu Frankneker absolvirte er die calvinische Theologie unter dem Contraremonstranten Sybrandus Lubberti und wurde im Jahre 1614 zum Prediger von Hengelo und Zethem ernannt. Zelhörst war ein ebenso eifriger und gewissenhafter Seelsorger als tiefer Denker und consequenter Logiker. Die schroffe calvinische Prädestinationslehre hat er gründlich durchstudirt, fühlte sich durch die Unhaltbarkeit derselben von dem Calvinismus abgezogen und durch sein wunderbar umfassendes Bibelstudium, wie durch das unermüdlche Lesen der Kirchengeschichte und Kirchenväter, der römisch-katholischen Kirche zugeführt.

Von den Wirkungen seiner rastlosen und gewissenhaften Forschungen und der in seiner Seele thätigen Gnade gibt er in einer holländischen Denkschrift genaue und tief eingehende Rechenschaft. Diese herrliche Schrift ist eine ernste ergreifende Darlegung des erbaulichen Lebenslaufes eines abgetödteten und folgerechten Jüngers des gekreuzigten Heilandes. Er läßt sich von keiner logischen Folgerung abschrecken; seinen Gedanken und seiner tiefen Ueberzeugung gibt er in Wort und That hier einen heroischen, dort mitunter einen verben Ausdruck. Die Terminologie hat der deutsche Uebersetzer, wo es thunlich war, etwas gemildert.

Diese historische, und theologische Abhandlung ist ein bleibendes Denkmal eines wahrhaften Christen, der das Christenthum nach dem Geiste Christi aufgefaßt und bethätigt hat, und eine glänzende Lobrede eines eisenfesten Charakters und Ehrenmannes, der die zerflossenen und zerfahrenen Intelligenzen aller Jahrhunderte und die Charakterlosigkeiten aller byzantinischen Reiche zu Schanden macht. Sie liefert allen Lesern eine anziehende Lectüre, ist insbesondere den Theologen, und überhaupt zugleich den

lauen und eifrigen Christen wie allen wahrheitsuchenden Männern zu empfehlen.

Die lange Ueberschrift des Buches lautet, im Geschmacke jener Zeit, in vollständiger Uebersetzung:

„Der katholisch-reformirte Prediger Mathias Zelhorst aus Geldern veröffentlicht die unwiderleglichen Gründe, welche ihn genöthigt haben, zum heiligen römisch-katholischen Glauben zurückzukehren, nachdem er in der Grafschaft Zutphen mehr als 31 Jahre Prediger der reformirten Religion gewesen.

„Der unerwartete Wegweiser zur katholischen Wahrheit für alle verirrtten Schafe, welche in den Herzogthümern von Brabant, Gelderland und anderen angrenzenden Provinzen verführt und auf eine giftige Weide gebracht worden sind.

„Urtheile nicht  
Bevor Du siehst,  
Was hier geschieht;

So thust Du Recht  
Als Gottes Knecht,  
Siehst Du auch schlecht! 14

Mathias Zelhorst, Geldbriensis, gewesener Prediger in der Grafschaft Zutphen über 31 Jahre, durch Gottes besondere Gnade zum seligmachenden katholischen Glauben bekehrt, hat den 6. Juli 1645 in seinem 63. Lebensjahre seinen Wohnort und sein gottloses Amt verlassen und in den Schooß der heiligen römisch-katholischen Kirche seine Zuflucht genommen.

U n

die Durchlachtigsten und Allermwürdigsten Herrn Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten und die anderen sehr Ehrwürdigen Väter des geistlichen Standes. So wie

An die Durchlachtigsten Prinzen, Hochgeborenen Grafen, Freiherren, Barone, an die Edelen, sehr weisen, hochgelehrten Herren, Herren der Ritterschaft, die Staatspersonen des Landes und des hohen Rathes, Beschützer und Vertheidiger der katholischen Wahrheit in den Herzogthümern Brabant, Gelderland und anderen angrenzenden Provinzen.

<sup>1</sup> Holländisch gereimt:

En oordeelt niet  
Aleerghy siel  
Wat hier geschiet

Soo doet gy recht  
Als Godes knecht  
Al zyt ghy slecht.

Wohl-Edele, Ehrenfeste, Hochachtbare, sehr weise, hochgelehrte und sehr diskrete Herren, Herren Magistrate, Bürgermeister, Schöffen der Städte unter dem Schutze und der souveränen Hoheit der großmächtigen katholischen, königlichen Majestät von Spanien.

Durchlauchtigste, Ehrwürdigste, und sehr Edele Herren!

Meine Herren!

Wie glücklich, ja überglücklich waren nicht in den alten Zeiten die gläubigen Christen von Thessalonich, wo das von Gott auserwählte Gefäß, die Posaune des Evangeliums, sich also vernehmen ließ: „Wir danken Gott allzeit für Euch alle, Eurer gedenkend ohne Unterlaß in unsern Gebeten, vor Augen habend die Werke Eures Glaubens und der Arbeit in der Liebe; und der Geduld der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi vor unserm Gott und Vater; wissend, Brüder, daß Eure Erwählung von Gott geliebt ist. I. Thess. 1. 2.

Welches Lob, welche Ehre, welcher Ruhm ist das für Gott und die ganze Christenheit?

Was wollen wir nun sagen, und das mit voller Stimme im Glauben und in der Wahrheit? Vorzüglich dies:

Was waren diese edelen Niederlande vor diesen Stürmen und Verirrungen, bevor man noch von Luther, Calvin und deren Consorten sprach; was waren sie, nachdem unsere lieben Vorältern durch die Lehre des Evangeliums und durch die göttlichen Wunder apostolischer Männer aus ihrer großen Blindheit gezogen und aus den dichten Finsternissen des Heidenthums, und dem wunderbaren und hellerscheinenden Lichte des Reiches Christi zugeführt worden? Was waren damals, sage ich, diese edelen berühmten Niederlande? Fürwahr so herrlich, daß sie ein Paradies und Lustgarten des Herrn schienen, zur Heilung der Heiden, bepflanzt mit unzähligen dichtbelaubten Bäumen, welche Früchte getragen haben, von denen sie sich jetzt sättigen im himmlischen Jerusalem. Und auch wir können ja diese Früchte genießen, wenn wir ihren Fußstapfen folgen, ihrem Glauben, ihrer Hoffnung, ihrer Liebe, ihrem Eifer, ihren christlichen verdienstvollen Werken, welche sie gegen Gott und die heilige Kirche erfüllt haben.

Aber ach! wie sind die Zeiten jetzt verändert? Wie steht es jetzt in vielen Gegenden und Städten Niederlands mit dem Weingarten und Lusthof des Herrn? Fürwahr so, daß wir seufzend und klagend bekennen müssen: „Ihre Trauben sind Gallentrauben und ihre Weintrauben sind

über die Maaßen bitter. Drachengalle ist ihr Wein, und unheilbares Schlangengift.“

Gott beklagt sich und ruft Rache aus dem Himmel über das Haus Israel durch den Mund des Propheten Isaias, sprechend: „Ich habe Kinder ernährt und sie erhoben, sie aber haben mich verschmäheth. Wehe dem sündigen Geschlechte, dem Volke schwer von Bosheit, dem argen Samen, den böshaftern Kindern; den Herrn haben sie verlassen, den Heiligen Israels haben sie gelästert.“ Is, 1, 2, 2. — Und wiederum durch den Propheten Jeremias: „Ihr Himmel staunet, und ihr Thore seid verlassen, denn zwei Verbrechen hat mein Volk gethan: Mich, den Quell des lebendigen Wassers, haben sie verlassen, und sich Brunnen gegraben, die kein Wasser halten.“ Jerem. 2, 12. — Läßt dormalen Gott diese Worte nicht noch nachhaltiger vernehmen, da so viele seiner Kinder, die er ernährt und erhöht hat, so schwer von Bosheit geworden und so dem Herrn ihrem Gott entfremdet sind, daß sie die allerhöchste Majestät in seinen Heiligen und unbegreiflichen Werken lästern und so in Sein gebenedeites Angesicht (man verzeihe mir das Wort) speien? Die nicht bloß die Quelle des lebendigen Wassers verlassen, und sich Cisternen gegraben haben, die nur vergiftetes Wasser halten, sondern um ihr zweifaches Verbrechen noch zu vermehren, ziehen sie die unschuldigen Herzen mit heuchlerischen und schmeichelnden Worten herzu, um das Gift hinein zu trinken; und da sie die Macht und Gewalt haben, nehmen sie die durstigen und gottesfürchtigen Seelen, welche ihnen nicht folgen wollen, in so harten Zwang, daß sie nicht hingehen können an den Ort, wo die Quelle des Lebens zu finden ist, wo ihnen das wahrhaftige Himmelsbrod, die Speise ihrer Seele gereicht wird. Ist das nicht betrübt und traurig?

Zu diesen Thorheiten habe ich mich leider auch bringen lassen in meinen unwissenden Jahren, und war so weit gekommen, daß ich meinen Meistern darin gleich sein wollte und habe darin verharret, bis es dem guten, langmüthigen Gott gefiel, aus diesem Stein ein Kind Abrahams zu erwecken, aus dem Gefäß der Schande ein Gefäß der Barmherzigkeit, welches jetzt mit dem heil. Bernardus spricht: „Wenn der katholische Glaube nicht wahr ist, wenn er wankt und nicht feststeht, so ist dann auch unsere Hoffnung eitel. Ist diese aber eitel? Dann sind unsere Märtyrer unsinnig und große Thoren gewesen, welche so harte und bittere Peinen darum ausgestanden und gelitten haben, welche freiwillig Alles verlassend eine endlose Verbannung erduldet haben, um einer unsicheren

<sup>1</sup> Uva eorum uva fellis et botri amarissimi; fel draconum vinum eorum et venenum aspidum insanabile. Deut. 32, 52.

Vergeltung willen! (sollte das wohl wahr sein)? Wir aber sind weit entfernt zu glauben, wie Du es thust (Abailard und alle reformirte Brüder es thun), daß in unserm Glauben und in unserer Hoffnung etwas auf eine zweifelhafte Meinung sich gründen sollte. Daß nicht vielmehr Alles sich stützet auf die sichere und feste Wahrheit, deren Gott selbst uns versichert durch die Wunder, die er zur Befestigung der Wahrheit unseres Glaubens gethan, bekräftigt und geheiligt durch die Geburt der allerreinsten Jungfrau und durch das Blut des Auserstandenen (der uns vom Tode, von der Hölle und dem Teufel erlöst hat). „Diese Zeugnisse sind sehr glaubwürdig geworden.“ *Ep. 190 adv. Abailard etc.*

Auf welche Weise dieses nun geschehen ist, zeigt dieses Büchlein, welches ich aus Liebe zu Gott und durch seine Gnade geschrieben habe, um die verirrtten Schafe in diesem Lande wieder auf den rechten Weg zu leiten, um die kleinmüthigen und verzagten Herzen zu ermutigen, dergleichen um den Feinden der katholischen Wahrheit ein Gebiß in den Mund zu legen zu ihrer Verwirrung und ewigen Schande, — wozu Gott seinen Segen geben wolle.

Mit diesem Vornehmen lege ich mich vor die Füße der Durchlauchtigsten und Wohlbedelen Herren als väterliche Beschützer und Vertheidiger der katholischen Wahrheit in diesen berühmten Herzogthümern und Provinzen in tiefster Unterwürfigkeit und Ehrfurcht und Unterthänigkeit, mit der Darbietung dieser, meiner geringen Arbeit, welche ich Ihnen weihe und dedizire, Ihnen zugleich Glück wünschend, daß der liebe Gott, unter dem blutigen Schwerte in der Zeit der Kriege die wohlriechende Lilie im Lustgarten Ihrer Durchlauchtigsten und Wohlbedelen Herrschaften so gnädiglich bewahrt hat, auch bittend mit dem Apostel: „Daß der Gott des Friedens Sie (meine Herren) wolle ganz heilig machen, auf daß Ihr Geist und Leib unverfehrt möge bewahrt bleiben bis auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.“

Düsseldorf, den 25. Oktober 1649

Euer Durchl. Verehrtester Väter und Herren sehr demüthiger Diener

Math. Zelhorst.